

Ingrid Schramm

Andrea Glatzer

Pannonische Streifzüge

100 Jahre Burgenland
Pioniergeschichten
und Anekdoten



Ingrid Schramm

Andrea Glatzer

Pannonische Streifzüge

100 Jahre Burgenland
Pioniergeschichten
und Anekdoten



Pannonische Streifzüge

100 Jahre Burgenland
Pioniergeschichten und Anekdoten

Ingrid Schramm und Andrea Glatzer



Wien, 2021



Gefördert vom Land Burgenland

Copyright Ingrid Schramm und Andrea Glatzer

1. Auflage 2021

Coverfotos vorne: Ingrid Schramm – Windmühle in Podersdorf

Andrea Glatzer – Windräder auf der Parndorfer Platte bei Weiden am See

Coverfoto Rückseite: Andrea Glatzer

Logo Cover: Andrea Glatzer

Grafik und Layout: Yvonne Gokesch

Lektorat: Dr. Melanie Knünz (Text: Quell)

Historisches Lektorat: Dr. Franz Jankovits

Militärhistorische Beratung: Oberst dhmfD Professor Mag. Peter Steiner

Verlag: myMorawa von Dataform Media GmbH, Wien, www.mymorawa.com

ISBN Paperback: 978-3-99129-321-7

ISBN E-Book: 978-3-99129-320-0



Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorinnen unzulässig. Dies gilt insbesondere für elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung.

Inhalt

Historische Zeittafel Österreich-Ungarn

Einleitung: Eine Seelenanalyse des Burgenlandes

Ingrid Schramm und Andrea Glatzer

DER KAMPF UM WESTUNGARN

Ob wir uns unter Franz Joseph getraut hätten, die Republik auszurufen?

Ingrid Schramm

„Ein kaiserlicher Hof“ auf dem Jagdschloss Eckartsau

Ingrid Schramm

Tibor Szamuely – die blutige Fratze des Bolschewismus

Ingrid Schramm

Die Märtyrer-Priester unter den Bolschewiken

Ingrid Schramm und Andrea Glatzer

Die vielgesichtige Fratze des Weißen Terrors

Ingrid Schramm

Nie, nie, niemals!

Ingrid Schramm

Machtkampf zwischen König und Reichsverweser

Ingrid Schramm und Andrea Glatzer

Eisenstadt 1921: Freischärler-Staatspläne beim „gemütlichen Umtrunk“

Ingrid Schramm

Ein Guerilla-Chef als Staatsgründer

Ingrid Schramm

Ein prominenter Häftling im Freischärler-Staat: Anton Lehár, der Bruder des Operettenkönigs

Ingrid Schramm

Ein Königreich ohne König

Ingrid Schramm und Andrea Glatzer

Eine Gedenkkapelle für die Gründergeneration des Burgenlandes

Andrea Glatzer und Ingrid Schramm

Ein Gedicht aus dem Gefängnis

Andrea Glatzer

Keine Volksabstimmung – ein Glück für das Burgenland

Ingrid Schramm und Andrea Glatzer

Fahne auf Halbmast

Ingrid Schramm

100 JAHRE BURGENLAND

Ehrenbürger trotz Gegenstimme

Andrea Glatzer

Der Schattendorfer Blutsonntag

Ingrid Schramm

Ausgesetzt auf einem Schiff

Ingrid Schramm

Das Geheimnis des Birnbaums

Andrea Glatzer

Juryentscheidung zur Landeshymne: „Nehmen wir den Burgenländer!“

Andrea Glatzer

„Burgenlands Krone“ – eine Kriegsbeute der USA

Ingrid Schramm

Ungarnkrise 1956 – der erste Großeinsatz des Bundesheeres

Ingrid Schramm

Historische Zeittafel Ungarnkrise

Die Brücke von Andau – Symbol für Freiheit und Menschlichkeit

Andrea Glatzer

Mit Romy Schneider und Karl-Heinz Böhm am Set in Illmitz

Andrea Glatzer

Falco im Heanznland

Andrea Glatzer

Die Urmutter des Umweltschutzes

Ingrid Schramm

Ein weltfremder Besucher im Franziskanerkloster Güssing

Ingrid Schramm

Wo gibt's im Burgenland „an Schmäh“?

Andrea Glatzer und Ingrid Schramm

Flugplatz Trausdorf – die Landepiste des Jets

Andrea Glatzer

Lehrerinnen aus Leidenschaft

Ingrid Schramm und Andrea Glatzer

Lieber der EU beitreten, als um Karotten betteln gehen

Ingrid Schramm

AUF DEN SPUREN DER VERGANGENHEIT

Der Heilige Martin – Pionier der Christianisierung in Pannonien

Ingrid Schramm

Die „Heiligen Drei Könige“ Pannoniens

Ingrid Schramm

Was von den Türken blieb

Andrea Glatzer und Ingrid Schramm

Die List mit den Zurndorfer Kanonen

Andrea Glatzer

Spuren der Roma-Verfolgung in der Monarchie

Ingrid Schramm

Der Zigeunerbaron oder: Wer ist eigentlich diese Maria Theresia?

Ingrid Schramm

Eine Rote Karte für den Fürsten: Die Abschiedssinfonie von Joseph Haydn

Andrea Glatzer und Ingrid Schramm

Ein katholisches Kloster als Hort prächtiger Luther-Bibeln

Ingrid Schramm

Ein Fürst als Armenarzt – Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann

Ingrid Schramm und Andrea Glatzer

Warum sich niemand traut, gegen Kaiser Franz Joseph auch nur ein böses Wort zu sagen!

Ingrid Schramm

Sie puschte die Doppelmonarchie: Kaiserin Elisabeth – Königin von Ungarn

Andrea Glatzer

Die Herzen der Habsburger

Andrea Glatzer

Eine Liebe auf Schloss Halbturm

Ingrid Schramm

DORFGESCHICHTEN

Franz Liszt, ein Weltbürger der Musik auf Verwandtenbesuch in Gattendorf

Andrea Glatzer

Der Strom der Inspiration aus der Kraft der Mühlen

Ingrid Schramm

Eine Sommerschule mit Pippi-Langstrumpf-Flair

Ingrid Schramm

Das Fahrrad – das Auto von damals

Andrea Glatzer

Die Wurzeln des Paradeiser-Imperiums

Andrea Glatzer und Ingrid Schramm

Einst Gladiolenfest – heute Blütenmeer

Andrea Glatzer

Josef Lentsch – Lehrer, Organist, Politiker

Andrea Glatzer

Die wundersame Schöne

Ingrid Schramm

ANHANG

Medaillen und Abzeichen zur Landnahme des Burgenlandes

Peter Steiner

Danksagung

Autorenbiographien

Historische Zeittafel Österreich-Ungarn

962–1806: Heiliges Römisches Reich, ab dem 15. Jahrhundert Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation.

1156: Das Herzogtum Österreich war ein Lehen des Heiligen Römischen Reiches.

1282: Die Habsburger übernehmen die Herrschaft in Österreich und regieren bis 1918.

Ab 1453: Erzherzogtum Österreich. Zahlreiche Habsburger Herrscher wurden zu Kaisern des Heiligen Römischen Reiches gewählt.

1000 bis 1918: Königreich Ungarn

1526: Aufgrund von Erbverträgen fallen Böhmen und Ungarn an die Habsburger.

11. August 1804: Gründung des Österreichischen Kaiserreiches durch den letzten Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Franz II. Als Kaiser von Österreich nannte er sich Franz I. Seine Nachfolger wurden durch die Erbfolgeregelung zu Kaisern von Österreich.

2. Dezember 1848: Thronbesteigung Franz Josephs I. nach dem Rücktritt seines Onkels Ferdinand I. und dem Thronverzicht seines Vaters.

8. Juni 1867 bis 31. Oktober 1918: Österreichisch-ungarische Doppelmonarchie.

8. Juni 1867: Krönung von Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth als König und Königin von Ungarn in Budapest.

21. November 1916: Tod von Kaiser Franz Joseph nach 68 Jahren auf dem Thron. Karl I. tritt seine Nachfolge als Kaiser von Österreich an.

30. Dezember 1916: Kaiser Karl I. von Österreich wird in Budapest zum König von Ungarn (Karl IV.) gekrönt.

31. Oktober 1918: Der ungarische Nationalrat beschließt die Trennung vom Hause Habsburg-Lothringen.

3. November 1918: Waffenstillstand zwischen Österreich und den Siegermächten. Ende des Ersten Weltkrieges.

9. November 1918: Nach der Abdankung Kaiser Wilhelms von Preußen wird Kaiser Karl I. ein Thronverzicht nahegelegt. Karl lehnt ab: „Die Krone ist eine Verantwortung, die mir Gott übertragen hat und auf die ich nicht verzichten kann.“

11. November 1918: Kaiser Karl I. unterschreibt eine Erklärung, auf „jeden Anteil an den Staatsgeschäften“ in Deutsch-Österreich zu verzichten und die künftige Regierungsform anzuerkennen.

12. November 1918: Karl und seine Familie übersiedeln in das Schloss Eckartsau in Niederösterreich.

1918 bis 1921: Österreich

12. November 1918: Ausrufung der Republik Deutsch-Österreich. Karl Renner wird Staatskanzler einer provisorischen Regierung.

16. Februar 1919: Erste Wahl in der Republik Deutsch-Österreich. Frauen durften zum ersten Mal an der Wahl teilnehmen. Die Mehrheit der Mandate geht an die Sozialdemokratische Arbeiterpartei. Karl Renner wird als Staatskanzler durch die Wahl bestätigt.



Foto: Ingrid Schramm – aus dem Museum Bad Tatzmannsdorf

23. März 1919: Wegen seiner Weigerung, formell abzudanken, muss Karl Habsburg auf Druck der Regierung Renner das Land verlassen. Er emigriert mit seiner Familie in die Schweiz.

24. März 1919: Kurz vor dem Grenzübertritt in die Schweiz widerruft Karl Habsburg am Bahnhof in Feldkirch seine Verzichtserklärung vom 11. November 1918. Er betrachtet sich weiterhin als Kaiser von Österreich. Seinen Standpunkt bringt er in einem Brief an den Erzbischof von Wien Friedrich Gustav Piffl deutlich zum Ausdruck: „Ich bin und bleibe der rechtmäßige Herrscher Deutsch-Österreichs. Ich habe und werde nie abdanken [...]. Die jetzige Regierung ist eine Revolutionsregierung, da sie die von Gott eingesetzte Staatsgewalt beseitigt hat. Mein Manifest vom 11. November möchte ich mit einem Scheck vergleichen, welchen mit vielen tausend Kronen auszufüllen uns ein Straßenräuber mit vorgehaltenem Revolver zwingt.“

3. April 1919: Beschluss des sogenannten Habsburgergesetzes. Der ehemalige Träger der Krone, wie Karl nun genannt wurde, wird auf Dauer des Landes verwiesen, ebenso alle anderen Mitglieder des Hauses Habsburg-Lothringen, sofern diese nicht bereit sind, ausdrücklich auf Herrschaftsansprüche zu verzichten. Eingezogen wird auch das Vermögen des ehemaligen Herrschergeschlechts. Nur das Privatvermögen bleibt erhalten.

3. April 1919: Beschluss des Adelsaufhebungsgesetzes.

10. September 1919: Renner unterschreibt den Vertrag von Saint Germain. Für Österreich wird von den Siegermächten ein

Anschlussverbot an Deutschland verhängt. Deutsch-Westungarn wird Österreich zugesprochen.

21. Oktober 1919: Ratifizierung des Vertrags von Saint Germain. Der Staat heißt von diesem Tag an Republik Österreich.

Dezember 1921: Das Burgenland wird nach langen schweren Kämpfen von Ungarn an Österreich übergeben.

1918 bis 1921: Ungarn

13. November 1918: Karl unterschreibt nach zähem Ringen auf Schloss Eckartsau eine Erklärung, auf seinen Anteil an den ungarischen Staatsgeschäften zu verzichten und die künftige Regierungsform anzuerkennen.

16. November 1918: Ministerpräsident Graf Mihály Károlyi ruft die Republik Ungarn aus. Im Jänner 1919 wird er zum ersten Präsidenten des Landes gewählt.

21. März bis 1. August 1919: Bolschewistische Räteregierung unter Béla Kun.

16. November 1919: Der ehemalige k.u.k. Vizeadmiral Miklós Horthy, der zuvor in Szeged eine Gegenregierung zu den Kommunisten gebildet hatte, zieht mit seiner Nationalarmee in Budapest ein.

1. März 1920: Die Monarchie wird in Ungarn wieder eingeführt, die bis 1946 formal bestehen bleibt. Miklós Horthy

wird zum Reichsverweser gewählt. Er bleibt bis 1944 im Amt.

Frühjahr und Herbst 1921: Zweifacher Versuch König Karls, auf den ungarischen Thron zurückzukehren. Horthy gelingt es durch diplomatisches Taktieren, die Übergabe der Macht an den gekrönten König zu verhindern. Im **Oktober 1921** werden König Karl und seine Frau Königin Zita in Ungarn verhaftet und in der Benediktinerabtei Tihany gefangen genommen. Im November werden sie von den ungarischen Polizeibehörden auf ein Schiff eskortiert, in dem sie die erste Etappe ihrer Reise ins Exil nach Madeira antreten, wo sie am 19. November ankommen.

6. November 1921: Der ungarische Reichstag beschließt im sogenannten Dethronisationsgesetz die Absetzung der Dynastie Habsburg-Lothringen.

1. April 1922: Karl Habsburg stirbt im Exil auf Madeira.



Eine Seelenanalyse des Burgenlandes

Von Ingrid Schramm und Andrea Glatzer

Das Burgenland war vor hundert Jahren ein heiß umkämpftes Land, das die Ungarn nicht hergeben wollten. „Nie, nie, niemals“, wie es in einer Kampfparole hieß. Niemals würden sie ihr Deutsch-Westungarn aufgeben, das fast tausend Jahre unter ungarischer Herrschaft war. Die Ungarn haben ihre brutalsten Schlägertruppen, die Freischärler um Pál Prónay, die barfüßigen Banditen der Lumpengarde ins Land geschleust und mit Waffen unterstützt. Die ungarischen Politiker haben insgeheim über die Raubzüge ihrer ehemaligen Offiziere gejubelt; sie haben gezecht und gepokert, um das Land zu behalten, während sie sich nach außen von den Gewalttaten distanzierten. Man war sogar bereit, beide Augen zuzudrücken, als Pál Prónay am 4. Oktober 1921 einen eigenen Staat, namentlich Lajtabánság, auf burgenländischem Boden ins Leben rief. Die Ungarn haben alles getan und mit harten Bandagen gekämpft, nur um das Land nicht aufgeben zu müssen.

Das Burgenland ist das fröhlich lachende, feiernde Land, das die wilde, leidenschaftliche Herzenswärme aus Westungarn als Erbe mitgebracht hat. In Österreich hat das Land Karriere gemacht. Es ist

das Land der Sonne geworden, ein selbstbewusstes Bundesland, das auf seinen Erfolg stolz sein kann. „Land der Sonne“ ist zwar ein Tourismusbegriff, aber auch eine Seelenanalyse.

Wir haben uns in diesem Buch auf ein großes Abenteuer eingelassen, die Ereignisse von zwei Seiten zu betrachten – der österreichischen und der ungarischen – und haben überraschend viel Neues gefunden. Sehr leicht konnten wir nachvollziehen, dass die Chemie zwischen Österreich und Ungarn in der Monarchie nicht stimmte. Während die Habsburger-Herrscher eine nahezu kühl berechnende Expansionspolitik betrieben, blühte in Ungarn unter der Heiligen Stephanskrone ein fanatischer Nationalstolz. Die Ungarn waren leidenschaftliche Patrioten, die Respekt einforderten und ihre Macht prachtvoll zelebrierten.

Nach dem Ende der Doppelmonarchie schlugen die beiden Länder unterschiedliche Wege ein. In Österreich ging der Übergang zur Republik weitgehend gewaltfrei über die Bühne. Die Ausrufung der Republik am 12. November 1918 wurde von Menschenmassen mit großem Jubel begrüßt und als Volksfest gefeiert. Die Ungarn hingegen erlebten zwischen 1919 und 1921 politisch unterschiedlich motivierte Exzesse der Gewalt, die im Namen des Patriotismus geschahen.

Unvermeidlich drängt sich einem die Frage auf, ob die Landkarte Mitteleuropas möglicherweise anders aussehen würde, wenn Ungarn im Jahr 1919, dem entscheidenden Jahr der Verhandlungen mit den Siegermächten, nicht eine bolschewistische Regierung nach dem Vorbild der Sowjetunion gehabt hätte. Österreich hat durch den Vertrag von Saint Germain 1919 große Gebietsverluste hinnehmen müssen, bekam aber das Burgenland zugesprochen. Ungarn hingegen verlor durch den Vertrag von Trianon 1920 zwei Drittel seines Staatsgebietes. Vielleicht auch deshalb, weil ein kommunistischer Staat mitten in Europa von den Siegermächten

nicht erwünscht war und auch die Nachfolgeregierungen nicht besonders vertrauenerweckend waren.

Aus österreichischer Perspektive wird der Versuch Kaiser Karls I., in Ungarn wieder an die Macht zu gelangen, oft als Putsch dargestellt. Aus ungarischer Sicht war er aber als gekrönter König – nach der Wiedererrichtung der Monarchie im März 1920 – verfassungsmäßig berechtigt, die Königsmacht zurückzufordern.

Irgendwann im Verlauf des Schreibens erlebten wir eine große Überraschung. Plötzlich tauchte die Frage auf, warum sich die Österreicher jahrhundertlang als Deutsche gefühlt hatten, warum sogar die Erste Republik unter dem Namen Deutsch-Österreich startete. Wir glauben, darauf eine Antwort gefunden zu haben.

Einen Unterschied haben wir bei der Behandlung von Minderheiten in der Monarchie aufgedeckt. In den historischen Wurzeln fanden sich Erklärungen, warum die Roma vor allem im Osten Ungarns und selbst während der osmanischen Herrschaft oft bessere Lebensbedingungen vorfanden als unter den Habsburgern. Sie waren als Waffenschmiede und Musiker gefragt und spielten in den Kapellen der großen Adelshäuser und bei Festen. Viele durch sie inspirierte Melodien sind durch die Operette unsterblich geworden. Auch jüdisches Leben konnte sich unter der Schutzherrschaft der Esterházyts jahrhundertlang entfalten. Eine alte Prophezeiung sagte voraus, dass alle jüdischen Gemeinden gemeinsam untergehen würden. Die Weissagung erfüllte sich auf tragische Weise, als jüdisches Leben mit langer Tradition im Burgenland von den Nationalsozialisten nahezu komplett ausgelöscht wurde.



BÜRGENLÄNDISCHE LANDESHYMNEN

Werte von Dr. Ernst Göelich
Weise von Peter Zauner

Mein Hei-mat-volk, mein Hei-mat-land, mit O-ster-reich ver-bun-den! Auf
Die ruht Got-tes Va-ter-hand, Du hast sie oft emp-fun-den. Du
bist ge-stählt in har-tem Streit zu Treu-e, Fleiß und Red-lich-keit. Am
Bett der Raab, am Hei-de-tand, Du bist mein teu-res Bur-gen-land!

Rot-Gold flammt Die das Fahnentuch, Rot-Gold sind Deine Farben!
Rot war der heißen Herzen Spruch, die für die Heimat starben!
Gold ist der Zukunft Sonnenlicht, das strahlend auf Dich niederbricht!
Stolz trägt das Volk Dein Wappenband:
Du bist mein teures Burgenland!

Mein Heimatvolk, mein Heimatland! Mit Öst-reichs Länderbunde
hält Dich verknüpft das Bruderband schon manche gute Stunde!
An Kraft und Treue allen gleich, Du jüngstes Kind von Öst-reich.
Zu Dir steh' ich mit Herz und Hand:
Du bleibst mein teures Burgenland!

Die Geschichte der burgenländischen Landeshymne wird auf Seite 56 erzählt.

Fotos: Andreas Martin, Ingrid Schramm – aus dem Museum Bad Tatzmannsdorf

Eine ganz große Karriere machte das Burgenland, als Österreich der EU beitrug. Dank zahlreicher Förderprojekte erlebte es einen wirtschaftlichen und kulturellen Boom. Im Hinblick auf seine Umwelttechnologien ist es zu einem Vorbildland in Europa geworden.

Wir sind zwar beide „Zug'raste“, aber stolz darauf, in Weiden am See eine neue Heimat gefunden zu haben.

Ob wir uns unter Franz Joseph getraut hätten, die Republik auszurufen?

Von Ingrid Schramm

„Habsburgs Krieg“ ist in den Augen der „Arbeiter-Zeitung“ die Ursache für den Zusammenbruch der Monarchie. In keiner anderen Zeitung wird ein so messerscharfes Urteil ausgesprochen über die „freche Anmaßung, die Welt in Brand zu stecken um Habsburgs willen“.¹ Bei dieser Schuldzuweisung wird allerdings Kaiser Franz Josephs Name nicht ausgesprochen. Das wagte selbst die „Arbeiter-Zeitung“ nicht. Doch durch die Blume bringt der Artikel der Welt in Erinnerung, dass es Kaiser Franz Joseph war, der die Kriegserklärung an Serbien 1914 unterschrieben hatte, als Antwort auf die Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand, was vermutlich mit der sanften Floskel „um Habsburgs willen“ gemeint ist.

Kaiser Karl I., dem letzten Kaiser von Österreich-Ungarn, machte niemand einen Vorwurf zur Kriegsschuld. Man wollte ihn einfach nur loswerden. Der junge, 1887 geborene Karl war 1916 äußerst unglücklich in das Geschehen der Geschichte eingestiegen, als er mitten im Ersten Weltkrieg nach dem Tod Kaiser Franz Josephs am 21. November das Zepter über die Österreichisch-Ungarische Monarchie übernahm. Seine Friedensbemühungen, den Ersten Weltkrieg zu beenden, waren gescheitert. Und das Reich durch

Hungersnot, Chaos und Kapitulation an den Kriegsschauplätzen zu führen, hätte auch einen erfahreneren Monarchen als Karl I. überfordert.

Sturz der Monarchen

Kaiser Karl I. war einer der letzten Monarchen, der im November 1918 vom Strom der Revolutionen in Mittel- und Osteuropa mitgerissen wurde. Der Krieg war verloren. An den Kriegsfrenten herrschte das totale Chaos. Im Deutschen Reich räumten die Sozialdemokraten tornadoartig mit den alten Systemen auf und riefen die Republik aus. Als Kaiser Wilhelm II. am 9. November 1918 von den Sozialdemokraten zum Rücktritt genötigt wurde und in die Niederlande ins Exil ging, gerieten auch die anderen Bundesfürsten des Deutschen Reiches in den Strudel der Revolution. Der Bayern-König Ludwig III. war sogar schon einen Tag vorher vom Thron vertrieben worden.

Ruhiger Übergang zur Republik

In Deutsch-Österreich vollzog sich der Übergang zur Republik vollkommen ruhig. Am 11. November wurde Karl I. ein Papier zur Unterschrift vorgelegt, in dem er bestätigen sollte, auf seinen Anteil an den Staatsgeschäften zu verzichten und die zukünftige Staatsform von Deutsch-Österreich anzuerkennen. Ein für Karl Habsburg undenkbares Ansinnen. Er fühlte sich bis zu seinem Tod am 1. April 1922 als legitimer Herrscher von Gottes Gnaden. Doch Kaiser Karl wurde durch sanften Druck genötigt, das Papier zu unterschreiben. Innenminister Edmund von Gayer empfahl ihm, das Schloss Schönbrunn so schnell wie möglich zu verlassen. Er warnte ihn davor, dass noch am gleichen Tag Massen von Arbeitern das Gebäude stürmen könnten. Karl I. nahm einen Bleistift in die Hand,

unterschrieb widerwillig und übersiedelte am nächsten Tag, dem 12. November, mit seiner Familie auf das Jagdschloss Eckartsau, in dem er knapp ein halbes Jahr leben sollte.

Im Grunde hatte sich in Österreich schon am 31. Oktober 1918 eine Gegenregierung gebildet. Die neue, provisorische Nationalversammlung unter Staatskanzler Karl Renner war aber klug genug gewesen, sich vorher zu versichern, dass die Behörden der Monarchie keinen Widerstand leisten würden. Auf die Frage eines Redakteurs der „Neuen Freien Presse“², ob der neue Staat eine Republik sei, reagierte Renner noch einen Tag vor der Ausrufung der Republik Deutsch-Österreich äußerst zurückhaltend. Die künftige Staatsform sei noch offen. In späteren Jahren soll er einmal gesagt haben: „Ich weiß nicht, ob wir uns getraut hätten, die Republik auszurufen, wenn der alte Kaiser Franz Joseph noch gelebt hätte.“



Ausrufung der Republik Deutsch-Österreich am 12. November 1918 unter großem Jubel der Bevölkerung.



Staatskanzler Dr. Karl Renner fragte sich einmal, ob er sich getraut hätte, die Republik auszurufen, wenn der alte Kaiser Franz Joseph noch gelebt hätte.

Fotos: Bildarchiv ÖNB (2)

Einen Tag später marschierten jubelnde Massen, die rote Fahne schwingend, durch die Straßen der Wiener Innenstadt, um ihrer Freude über die Ausrufung der Republik Ausdruck zu geben.

-
- 1 Arbeiter-Zeitung, 12. November 1919, Seite 1
 - 2 Neue Freie Presse, 11. November 1918

„Ein kaiserlicher Hof“ auf dem Jagdschloss Eckartsau

Von Ingrid Schramm

Einer der ersten Besuche, den Karl Habsburg in Eckartsau erhielt, verlief für ihn wenig erfreulich. Am 13. November 1918 stellte sich eine ungarische Politiker-Delegation ein, die ihn mit viel Überredungskunst dazu brachte, eine ähnliche Verzichtserklärung wie für Österreich zu unterschreiben. Damit war nun auch in Ungarn der Weg frei für die Ausrufung der Republik. Ein paar Tage vorher hatte sich Vizeadmiral Miklós Horthy³ bei Kaiser Karl im Schloss Schönbrunn eingefunden und ihm die Treue geschworen. Er werde alles tun, um ihn in Ungarn wieder an die Macht zu bringen. Durch die Verzichtserklärung aber verlor Karl Habsburg nun auch in den eineinhalb Jahren der Republik vom 16. November 1918 bis 1. März 1920 seine Funktion als ungarischer König. Aber auch für Ungarn hatte er lediglich unterschrieben, sich nicht in die Staatsgeschäfte einzumischen. Zu einer formalen Abdankung war er nicht bereit, ebenso wenig wie in Österreich.

Zwischen Staatskanzler Renner und dem letzten Träger der Krone, wie Karl Habsburg nun in der jungen Republik Deutsch-Österreich genannt wurde, entspann sich ein feindseliges Verhältnis. Renner hatte dem Ex-Kaiser auf Schloss Eckartsau eine Aufforderung, abzdanken, zukommen lassen. Er erhielt aber keine Antwort darauf. Als Renner im Jänner 1919 unangemeldet im Schloss Eckartsau erschien, um vom Ex-Kaiser eine klare Auskunft zu erhalten, sah er sich gezwungen, im ersten Stock zu

antichambrieren, weil Karl Habsburg nicht bereit war, ihn zu empfangen. Angeblich soll es nicht der richtige Zeitpunkt für eine Audienz gewesen sein.



Ein Bild aus besseren Tagen – Hochzeitsfoto von Erzherzog Karl mit Zita von Bourbon-Parma am 21. Oktober 1911.